

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahmen der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Instellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile über den Raum derselben, ist für 1-malige Einschaltung 6 kr., für 2-malige 8 kr., für 3-malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (muß Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den bisherigen Gymnasial-Supplenten Ferdinand Tabacau in Lemberg zum wirklichen Lehrer am Gymnasium in Sambor ernannt.

Die Landesregierung hat die vom Patronate des kaisischen Religionsfondes abhängige Lokalie in Gola dem Pfarrkooperator in Eisnern, Johann Sorz, verliehen.

Laibach am 26. Oktober 1860.

Erlaß des Finanzministeriums vom 24. Oktober 1860, bezüglich der Hinausgabe der neuen Kupferscheidemünze zu vier Kreuzern österreichischer Währung.

Mit Bezug auf den fünften Absatz der kaisertl. Verordnung vom 21. Oktober 1860 wegen Ausprägung von Kupferscheidemünzen zu vier Kreuzern österreichischer Währung, wird bekannt gegeben, daß mit der Hinausgabe dieser Münzen in Wien am 27. Oktober d. J. begonnen wird.

Die Kassen außerhalb Wien werden mit diesen Münzen behufs deren weiterer Hinausgabe nach Maßgabe der fortwährenden Ausmünzung dorirt werden.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. Oktober.

Die Warschauer Konferenz, das Ereignis, das seit zwei Monaten die gesamte europäische Presse in Atem erhielt, ist vorüber; die Kaiser von Österreich und Russland, der Prinzregent von Preußen, die Minister derselben, Graf Rechberg, Fürst Gorischakoff und Fürst von Hohenzollern, sowie die verschiedenen Hochcharakteren, und auch die Korrespondenten der Journale sind wieder abgereist, und alle Diejenigen, welche mit Spannung dem Resultat dieser Konferenz entgegenstanden, erfuhren nun, daß die Zusammenkunft einen rein persönlichen Charakter bewahrt habe, daß keine Stipulation aufgesetzt, keine Verabredung irgend einer Art vorgenommen, ja nicht einmal ein Protokoll aufgenommen worden sei. Der Korrespondent der „Presse“ will zwar den Kaiser Franz Joseph mit einem blauen Heft in der Hand, das einem Aktenstück gleich, vom Kaiser Alexander aus Schloss Belvedere kommend, gesehen haben, aber da etwas Aehnliches einst aus Teplitz geschrieben wurde und der Bogen Papier, mit dem ein Minister über die Straße ging und der die gefassten Stipulationen enthalten sollte, sich als eine Läufschung erwies, so können wir auch diesem blauen Heft keine Bedeutung beilegen. Das Warschauer Telegramm, welches den persönlichen Charakter der Zusammenkunft betont, scheint anzudeuten, es wünschen die in Warschau vertretenen Regierungen selber, daß der Glaube an die Existenz einer politischen Verabredung aufhöre. Wir haben somit auf keine gewissame Erklärung der drei Mächte zu rechnen. Die nächsten Einzelheiten der Regierungen Österreichs, Preußens und Russlands werden uns zeigen, ob ein gewissamer Geist in ihnen steht, oder ob in der Richtung eben so wenig als in den Handlungen eine Gewissensanklit sich ergibt.

Die „Presse“ stellt folgende Betrachtungen darüber an: Es haben in der letzten Zeit von Seite der drei in Warschau zusammengekommenen Mächte Kundgebungen stattgefunden, welche sehr bedeutsam sind. Preußen bat die piemontesische Annexionspolitik in einer Note missbilligt, welche an Favours gerichtet war, aber manchen Seitenblick auf die Tullerienpolitik enthielt; Russland hat seinen Gesandten aus Turin mit Eklat abberufen; Österreich setzt sich in Vertheidis-

gung stand, und in Deutschland gehen Gerüchte, wo nach im Falle eines Angriffes auf Venezien ein Antrag an den Bund gebracht werden soll, durch welchen das Verbleiben Veneziens bei Österreich für ein deutsches Interesse erklärt wird. Wir sind weit entfernt, uns über dies Alles Illusionen hinzugeben, aber es deutet eine Richtung an. Daß endlich Warschau Frankreich und Piemont durchaus nicht gleichgültig war, beweisen die Sprünge, welche die franko-sardische Politik seit einer Woche macht. Es ist als ob in der politischen Atmosphäre ein Temperaturwechsel eingetreten wäre, welcher in Turin und Paris stark affiziert. Frankreich macht gewaltige Rüstungen. Piemont erklärt in seinen offiziellen Organen offen, daß der Krieg um Venezien unvermeidlich ist, und daß diese Eroberung nicht verzögert werden könne. Bei einer so gespannten Situation ist es nicht möglich, daß die Welt lange über Warschau im Ungewissen bleibt.

Der „Constitutionnel“ vom 25. I. M. veröffentlicht einen von Boniface unterzeichneten, von Laguerrouière geschriebenen Artikel, dem man in Paris die Bedeutung eines Manifestes der Kaiserlichen Politik beilegt: Der Grundgedanke ist: Frankreich will in Italien nicht intervenieren, im Namen der Revolution, es will nicht intervenieren im Namen der Gegenevolution. Da aber ein starkes Italien geschaffen werden müsse, so möge Europa dazu seinen Segen geben, und damit dies geschehen könne, übe es auf einem Kongresse seine obere Gerichtsbarkeit aus. Die „Indépendance“ ist der Ansicht, daß der „Constitutionnel“-Artikel hauptsächlich bezwecke, auf die Warschauer Verathungen einen Druck auszuüben und zu verhindern, daß sie einen Weg einschlagen, der direkt zum allgemeinen Kriege führen würde.

Der erwähnte Artikel des „Constitutionnel“ vom 25. lautet wie folgt:

„Was verlangen vom Kaiser diejenigen, die ihn dazu drängen möchten, Partei gegen Italien zu nehmen? Sie verlangen, er soll aus allen den Prinzipien heraus, welche er repräsentirt, und aus allen den Regeln, die er aufgestellt hat. Er soll auf das moralische Ansehen verzichten, welches er auf das Wohl und den Frieden Europa's ausübt. Er soll aus seiner Natur herausgehen und sich verläugnen. Ist das möglich? Kann der Kaiser vergessen, daß er der Gewählte der allgemeinen Abstimmung und auf dem Throne der Repräsentant der neuen Gesellschafts-Zeit und aller Fortschritte der Zivilisation ist? Kann er an dem Ursprung seines Namens und an der Mission, welche das Vertrauen der französischen Nation ihm ertheilt, zum Verräther werden? Seine Feinde wünschen es gewiß, aber sie achten ihn zu sehr, als daß sie es hofften.“

„Wozu würde übrigens solche Abtrünnigkeit dienen? Den Glanz des Kaisers zu schwächen, ohne jemand zu nützen. Es gibt etwas, was heute alle Welt begreift, selbst die, welche es bedauern, daß der beträchtliche Einfluß des Sonderverbands von Frankreich eines der Elemente des Gleichgewichts und der Sicherheit Europa's, noch mehr, eine der kostbarsten Hilfsquellen ist, die Europa in der peinlichen Lage seiner meisten Staaten im Anspruch nehmen kann. Nur kurzfristiger Hass oder armelange Eifersucht könnte diesen Einfluß vernichten wollen, der vielleicht eines Tages bestimmt ist, einen ersprechlichen Schiedsspruch zu thun inmitten der Umgestaltungen, die vor sich gehen. Der Kaiser wird dem Prinzip der Autorität um soviel mehr Dienste leisten, als er gegen die Völker billig und mitsührend gewesen sein wird.“

„Aber geben wir weiter und fragen wir, in welche Lage Frankreich durch die ihm zugemutete Haltung kommen würde. Der Friede von Villafranca entsprach einer hohen Idee; es ist dies bedauerlich, daß er todte Schrift geblieben ist; aber die Souveräne,

die ihn unterzeichnet, haben sich nie vermessen, die darin reservirten Rechte gewaltsam zur Geltung bringen zu wollen. Diese Unmaßung wäre mit der Situation unverträglich gewesen, welche der Vertrag bestätigen sollte. Österreich verlor bei Solferino seine Suprematie in Italien; außer seiner Sonderfreiheit über Venezien behielt es nichts.“

„Sollte Frankreich als Erbe in die Rolle eintreten, die es eben dem Hause Habsburg entrissen? Sollte es Italien seine Herrschaft auflegen, nachdem es die österreichische daselbst zerstört? Sollten seine Befreiungs-Verheißen mit dieser Lüge schließen?“

„Wahrlich, wir könnten die alten Regierungen nicht wieder einsehen, um sie gleich nach der Restaurierung der unvermeidlichen Reaktion des Nationalgeistes preiszugeben. Wiederhergestellt, bätten sie durch militärische Besetzung der Hauptstädte und festen Plätze geschützt werden müssen. Wir, die Befreier des Volkes, wären dann seine Dränger geworden! Rom, Bologna, Peruggia, Ancona, Florenz, Parma, Modena, Palermo, Neapel waren dann verurtheilt, nur unter unserer Bormundschaft zu leben, sie hätten dann nur die Art der Sklaverei vertauscht.“

„Was würde Italien, England, ganz Europa gesagt haben? Sie würden in der so geschützten Halbinsel ein französisches Italien erblickt haben.“

„Und zu wessen Nutzen würde der Kaiser seine Waffen gegen seinen alten Verbündeten, den König von Sardinien, gekehrt und sich mit England auf flagrante Weise überworfen haben? Zum Nutzen der Regierungen, die, da sie uns weder ihre Sympathien noch ihr Vertrauen schenken, kein Recht haben, solche Opfer zu fordern.“

„Der Kaiser kann und will nur für gerechte Sachen Opfer bringen, für die Regierungen, welche ihrem eigenen Lande nicht feindselig gesinnt sind und sich nicht als Feinde Frankreichs hinstellen.“

„Also unter allen Gesichtspunkten, zur Wahrung des legitimen Einflusses des Kaisers in Europa, zur Aufrechterhaltung unserer guten Beziehungen zu den Mächten, um der Wahrheit unserer Politik und selbst um der Ehre Frankreichs willen: dieses Verfahren war nicht möglich.“

„War die andere Haltung weniger unmöglich und weniger gefährlich? Italien versteht eine große Krise seines Schicksals, es ist in Revolution. Eine revolutionäre Situation ist augenblicklich für dieses Land an die Stelle der regelmäßigen Verhältnisse des internationalen Bestehens getreten. Daher diese neuen Wirrnisse, diese Verletzungen des öffentlichen Rechts, diese gewaltthätigen Invasionen, diese übersürzten Annexionen! Könnte Frankreich zu diesen ungeregelter Bewegungen seine Hand bieten? Frankreich, das sich einen Ehrentitel aus seiner im Glücke bewiesenen Predigten erworben, das im Geiste der Versöhnung und Gerechtigkeit stets nur danach geträchtet hat, den Erfolg voraus zu sein oder sie in ihrer Entwicklung zum Aeußersten zu hemmen: Könnte Frankreich sich der Regeln entbinden, die es immer aufrecht gehalten?“

„Heute erregen wir vielleicht Misstrauen; aber wenn wir Piemont, statt es zu tadeln, ermutigt hätten, was hätte sich dann ereignet? Wir hätten dann mit Russland brechen müssen, welches seinen Gesandten von Turin abberust; mit Preußen, das protestirt; mit Österreich, das sich verlegt und bedroht fühlt. Durch einen unvermeidlichen Sturz kämen wir dann in einen allgemeinen Krieg. Das Vermögen Frankreichs, seine Arbeit, seine Industrie, alles dies war den Zufälligkeiten eines riesenhaften Kampfes preisgegeben. Der Kaiser änderte dann Rolle und Charakter. Zügler der Revolution, ward er dann deren Anführer; Friedensfürst Europa's, ward er dann dessen Schrecken; mächtiger Schiedsrichter in den Fragen des Gleichgewichts, verlor er dann selbst sein Kompetenzrecht; Erwählter von acht Millionen

## Korrespondenz.

Klagenfurt, 25. Oktober.

Stimmen und Repräsentant des Nationalwillens, war er dann nur noch das Werkzeug einer Partei.“

Der Schluß lautet folgendermaßen:

„Kurz, die Intervention Frankreichs wider Piemont würde ein Widersinn sein; die Intervention Österreichs in Italien würde eine angreifende Rückkehr in eine definitiv verlorene Stellung sein; die Mischung mit Sardinien würde eine Herausforderung an Europa und ein Pakt mit der Revolution sein.“

„Was kann nun geschehen, und welche Linie muß man verfolgen? Man hat viel Einwürfe gegen die Vereinigung eines Kongresses gemacht. Ein Kongress würde nur unmöglich sein, wenn zwischen den Mächten, welche ihn bilden sollen, eine Übereinstimmung nicht hergestellt werden könnte: ist dem so?“

„Seit einem Jahre hat in Europa eine sehr tiefe Bewegung stattgefunden, auf die man nicht genug merkt. Als der Kaiser im Anfang 1859 für die Sache Italiens sprach, hatte er dafür kaum die Meinung seines Landes auf seiner Seite.“

„Heute ist das sehr anders. England, welches damals die Unvergleichlichkeit der Verträge von 1815 beanspruchte, fordert jetzt die italienische Einheit; Preußen erkennt in einem ganz neuerdings von dem ausgezeichneten Staatsmann, welcher seine auswärtigen Angelegenheiten leitet, erlassenen Aktenstücke in der italienischen Nationalität eine glückliche Vorbedeutung für die deutsche Nationalität; Russland, unter dem Einfluß eines freisinnigen Herrschers, zeigt sich ebenso geneigt, einem neuen Element in dem Leben der Nationen Rechnung zu tragen: selbst Österreich hat ein unermüdliches Interesse, aus der Unsicherheit herauszukommen, die so schwer auf ihm lastet, und die Reformen, die es eben beginnt, sind ein Beweis, daß es entschlossen ist, den freisinnigen Weg zu betreten.“

„Was Frankreich betrifft, so wird es, den Interessen treu, die es verteidigte, da es Niemand verpflichtet ist, in einem Kongresse die Zurückhaltung, die man ihm zum Vorwurf macht, und die Mäßigung, die es zu bewahren gewußt, ausdeutet. Besser als jeder Andere vielleicht, wird es in der Lage sein, die Vermittlungspunkte in allen den Divergenzen aufzuweisen. Nachdem es Italien befriedet, den Papst in Rom unterstützt, die Invasion in die römischen Staaten und die beiden Sizilien getadelt, das Prinzip der Nichtintervention zur Geltung gebracht und selbst respektiert hat, würde es weder Italien, noch dem Papst ihm, noch Europa verdächtig sein können.“

„Wir haben zu viel Vertrauen zu der Weisheit der Souveräne, welche sich beim Kongresse vertreten lassen werden, um nicht überzeugt zu sein, daß sie es begreifen, wie der Geist der Vermittlung die Bedingung ist für die Wiederherstellung der Ordnung auf der Halbinsel.“

„Das geordnete und mächtige Italien ist jetzt ein europäisches Interesse, und Europa würde sich, wenn es dasselbe durch einen Akt seiner hohen Gerichtsbarkeit bestätigte, eben so voraussichtig als gerecht erweisen.“

In Paris nennt man diesen Artikel ein Manifest der gekrönten Volkssovereinheit an die gekrönte Legitimität — damit ist der schroffe Gegensatz hinsichtlich gekennzeichnet.

## Fenilleton.

## Die pragmatische Sanktion.

Bon Dr. H. Costa.

Das „kaiserliche Diplom zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Beziehungen der Monarchie“ vom 20. d. M. bezieht sich auf die sogenannte pragmatische Sanktion weiland Sr. f. f. Apostolischen Mandat Kaiser Karl VI. vom 19. April 1713, welche auch bereits in der Versammlung des hohen f. f. Reichsrathes zur Sprache und mit Erfolg zur Geltung gebracht wurde, wodurch sich der Wert und der Einfluß historischer Kenntnisse bei solchen Versammlungen und in so entscheidenden Augenblicken wieder auf recht hervortretende Weise bewährten. Es mag Viele, die in der Geschichte nicht bewandert sind oder vorhin um Staatsangelegenheiten sich wenig beklummt, geben, die den Namen des Hauses und Staats-Grundgesetzes „pragmatische Sanktion“ nie gehört haben, und folglich noch viel weniger das Wesen desselben, sein Entstehen und seine nächsten Folgen kennen. Diesen dürfte es daher nicht unlieb sein, davon etwas zu vernehmen.

Pragmatische Sanktion wird im Allgemeinen eine Verfügung genannt, welche eben nicht aus dem Staatsrecht entspringt, sondern aus Vorsorge für die allgemeine oder spezielle Wohlfahrt getroffen wird, wie es

† Die mit der größten Spannung erwarteten allerhöchsten Entscheidungen befußt der Regelung der inneren staatsrechtlichen Beziehungen der Monarchie haben auch hier in den gebildeten Kreisen den freudigsten Eindruck gemacht. Die Post, welche uns vor vier Tagen die „Wiener Ztg.“ brachte, war kaum ausgegeben, als Alles nach den Kaffehäusern eilte, sobald sich die Kunde von der erfreulichen Botschaft verbreitete, um daselbst den Vorlesern (denn natürlich konnte das Blatt bei dem großen Andrang der Wissbegierigen nicht von Hand zu Hand gehen) mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuzuhören. Wenn auch, wie die offiziöse „Donau-Ztg.“ selbst zugibt, in den ersten Stadien der Verwirklichung des Programmes des neuen Staats-Organismus (welchem die Herstellung des thunlichsten Gleichgewichtes zwischen der Reichs-Einheit und der Landes-Autonomie als leitender Gedanke zu Grunde liegt) die Stellung Ungarn's und Siebenbürgens mit den Annexen, die sich bereits eines festen historischen Rechtsbodens und ausgebildeter älteren Institutionen für die Übung der Selbst-Verwaltung erfreuen, gewissermaßen eine praktisch bevorzugte sein wird: so erkannte doch der loyale Sinn der hiesigen Bevölkerung mit dankbarer Freude die klar und festgegliederte Idee der allerhöchsten Verleihung, welche alle Elemente der Bildbarkeit in sich trägt. — Mit Spannung sieht man natürlich der Veröffentlichung des Landes-Statutes entgegen, welche die spezielle Wirklichkeit der Landes-Vertretung und den Grad ihrer Einflussnahme auf die Legislation im Landes-Angelegenheiten formiren wird.

Über die Persönlichkeit unseres Landeshauptmannes, welchen man in diesen Tagen hier erwartet, vermag ich Ihnen gar nichts zu sagen. Wie ich höre, ist er in Klagenfurt ziemlich unbekannt. Wir werden Se. Exellenz unsern Herrn Statthalter mit Bedauern scheiden sehen, da seine große Herzengüte und Herablässigung ihm die Sympathien großer Kreise gewonnen hat. Das Hauptverdienst, welches er sich um Kärnten erworben, um für ferne Zeiten in der Erinnerung der Bewohner des Kronlandes fortzuleben, ist das Zustandekommen der Eisenbahn, welche in ihrem ursprünglichen Entwurf eines selbständigen Schienen-Systems im Anschluß an Tirol und Italien unserem Alpenlande und seiner Industrie erst die wahre Bedeutung und den gebührenden Ausdruck im Verkehrsleben des Kaiserstaates verliehen hätte. Leider sollte der hohe Herr weder die Realisierung des Projektes, welches in seiner gegenwärtigen Verkümmерung zu einer bloßen Flügelbahn herabstinkt, noch auch die Vollendung dieser unter seiner Verwaltung erleben. Auch außer der Eisenbahn war der Straßenbau in Kärnten überhaupt Gegenstand fördernder Obsorge, und das dankbare Gaithal hat eine über Anregung des verdienten Landeschefs erbaute Straßen-Umlegung, welche dem Verkehr und dem Gewerbsleiste dieser Gegend zu einer wirklichen Wohlthat wurde, nach ihm die „Schloßburg-Straße“ genannt und mit einer geschmackvollen Denkhäule geziert, welche seinen Namen trägt. Unsere Stadt verdankt ihm unter Anderem auch die reizenden Anlagen auf dem sogenannten Kreuzberg, welche bei der beglückenden Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Majestäten vor vier Jahren in Klagenfurt entstanden, den Namen unseres erhabenen Kaisers Franz Joseph tragen.

Der heutige Herbstmarkt, welcher vor acht Tagen begonnen hat, wurde ausnahmsweise vom Weiter begünstigt, was auf die Frequenz desselben von Außen einen sehr günstigen Erfolg hatte. Er wurde auf seinem neuen Standorte, dem Kardinalplatz, mit der daran stehenden unteren Burggasse abgehalten, wohin die Buden von dem großen neuen Platz verlegt worden waren, was im Ansange bei den hiebei Beteiligten viel Kopfshütteln veranlaßte, wohl aber ein erwünschter Fortschritt genannt werden muß, weil durch den Verkehr (wenigstens in den ersten, d. b. besuchtesten Tagen des Marktes) die Kommunikation auf dem belebtesten Platze der Stadt sowohl für Wagen als Personen sehr erschwert wurde.

In einer der letzten Sitzungen unserer Landwirtschafts-Gesellschaft kam der bedauerliche Umstand zur Sprache, daß die so höchst nötige Verstärkung der voriges Jahr massenhaft aufgetretenen Maikäfer, für welche sowohl dieser Verein, als auch die Landes-Zeitung mit dem lebhaftesten Eifer agitiert hatten, von den Grundbesitzern nur sehr lau betrieben wird, wodurch natürlich auch die Bemühungen Einzelner zu Rache gemacht werden, wenn seine Nachbarn nicht mit ihm gleichzeitig an's Werk gehen. Dies veranlaßte die Gesellschaft, einen dringenden Antrag an die Landesregierung zu stellen, daß im Verordnungswege die Maikäfer-Vertilgung zur Sache der Gemeinden gemacht werde, damit diese unter eigener Verantwortlichkeit zur Durchführung der für die Landeskultur jenseitsreichen Maßregel verhalten seien. Es ist aber auch bei dieser Gelegenheit das alte Lied neu variiert worden: „Wenn der Bauer nicht muß, röhrt er weder Hand noch Fuß.“

Als vor einigen Tagen der letzte Theil unseres vaterländischen Regiments — vier Kompanien des dritten Feld-Bataillons — die hiesige Garnison verließen, um nach Italien abzumarschieren, so daß wir jetzt, mit Ausnahme von zwei Depot-Kompanien desselben, ohne alles Militär sind, veranstaltete der Bürgermeister, Herr L. Rath Hauser, durch einen Aufruf an die Stadt-Bewohner eine Sammlung freiwilliger Beiträge als Reisegeld zur Vertheilung der Mannschaft. Natürlich war diese Aufforderung von dem besten Erfolge begleitet. In kürzester Zeit hatte man ein Säumchen von 432 fl. beisammen, welches dem Ergänzungs-Bezirks-Kommando zur Vertheilung an die Mannschaft auf die Hand übergeben wurde, welche bei ihrem Abmarsche der wackeren Bürgerschaft für diese Aufmerksamkeit mit einem wiederholten „Lebwoch“ dankten. Der Herr Fürstbischof ertheilte den fortzuhenden Landessöhnen den apostolischen Segen, welchem wir uns mit dem herzlichen Wunsche anschließen, daß sie bald wiederkehren mögen.

## Italienische Staaten.

Turin, 23. Oktober. Die militärischen Maßregeln werden hier mit großem Eifer fortgesetzt. Der Dienst der gegenwärtig schon mobilisierten Nationalgarde-Bataillone wird bis Mitte November verlängert und inzwischen werden außer jenen Bataillonen, die bereits Befehl bekamen, sich zur Ablösung bereit zu halten, 12 neue Bataillone organisiert, darunter 2 aus den Marchen und Umbrien. Auch in Neapel sollen, sobald dort die piemontesische Regierung ein-

z. B. die Kirchenverordnungen Ludwig des Heiligen und Karl VII. von Frankreich, in Ansehung des Verhältnisses der galikanischen Kirche zum Papste sind, und wie eben auch die Verordnung Kaiser Karl VI. es ist, durch welche er die künftige Erbsfolge in seinen Staaten fest zu stellen bedacht war.

Kaiser Leopold I. hatte unterm 12. Nov. 1703, um die schönen Ländertheile seiner Monarchie ungestört bei seinem Hause zu erhalten, die Erbsfolge nach dem Rechte der Erstgeburt, jedoch in der Art festgesetzt, daß die männlichen Erben, solange deren vorhanden sind, den weiblichen voran zu gehen haben. So überkam nach seinem Tode dessen Sohn Karl VI. das Reich, welcher aber, da er keinen männlichen Erben hatte, unterm 19. April 1713 verordnete, daß im Falle des Aussterbens der männlichen Descendenten der am Throne sitzenden Linie, die ollenfalls vorhandenen weiblichen Glieder derselben Linie und ihre Nachkommen zu folgen haben. Dieses Gesetz nun wurde mit der pragmatischen Sanktion vom 6. Dezember 1724 kundgemacht, welche nicht nur alle Glieder des kaiserlichen Hauses, sondern auch alle Stände der österreichischen Monarchie in und außer Deutschland angenommen und beschworen haben, und welche nicht minder von allen Fürsten Europa's, bis auf den Kurfürsten von Bayern, der als nächster männlicher Erbe der österr. Länder, den Beiritt standhaft verweigerte, gewährleistet wurde. Karl dem VI., diesem unsterblichen Begründer der Wohlfahrt des Reiches durch Erweckung und Belebung der Industrie und des Handels, war es, da er keinen männlichen Erben hatte, insbesondere darum zu ihm, seiner mit außerordentlichen Ge-

ben des Geistes vom Schöpfer beschenkt und für den Thron sorgfältig erzogenen Tochter Maria Theresia das Reich nach seinem Tode unangeschlagen zu hinterlassen, was er durch die pragmatische Sanktion zu erreichen hoffte; allein Kaiser Karls großer und staatskluger Feldherr Prinz Eugen sagte: „Eine Armee von 100.000 Mann und eine wohl angefüllte Staatskasse sind besser als hunderttausend Verträge.“ Und er hatte Recht, wie die nächste Folge zeigte, denn kaum war Kaiser Karl VI. zu Grabe gegangen, so schickte man sich unter allerlei Ansprüchen vielseitig an, der zweihundzwanzigjährigen Thronerbin das Erbreich zu entreißen. Ihr stand leider kein Staatschätz und nur eine Armee von kaum 80.000 Mann zur Verfügung; die hart bedrängte Monarchin war daher ganz und gar auf ihren Muß, auf die Liebe und Treue und den Patriotismus ihrer Untertanen und auf den Beistand des Himmels, der das Haus Habsburg in entscheidenden Augenblicken nie verließ, angewiesen.

Der jugendliche und unternehmende König von Preußen, Friedrich der Große, machte zuerst die Ansprüche seiner Vorfahren auf Sachsen wieder geltend, und fiel in jenem Theile des Reiches ohne vorläufiger Kriegserklärung mit einer bedeutenden Heeresmacht ein; der Erbfürst Albrecht von Bayern verlangte, daß eines Testamentes Kaiser Ferdinands I. die Erbsfolge in den österr. Erblanden; August III. König von Polen und Erbfürst von Sachsen, die Erbfürsten von Pfalz und Köln, und Philipp V. König in Spanien machten ebenfalls Ansprüche auf die österr. Erblande, und Emanuel König von Sardinien maßte

gesetzt ist, 12 Bataillone der Nationalgarde organisiert und an den Po geschickt werden. Die Konskription der 1840 geborenen jungen Leute ist zum Zweck der Aushebung dieses Kontingents bereit und alle dienstauglichen Konstruktirten wurden aus den Depots zu den betreffenden Corps abgeschickt. In Turin, Mailand, Genua, Florenz und Bologna sollen Waffendepots errichtet werden. In den nächsten Tagen erwartet man in Genua die Ankunft des Schiffes „Emulation“, welches 100 Festungskanonen schweren Kalibers und große Vorräthe für die Marine aus Stockholm bringt. Durch die Vermittlung des Hauses Rocea wird ein neuer Kontrakt für Lieferung von 50 Tausend gezogenen Gewehren abgeschlossen und sowohl in Genua als in Florenz werden Werkstätten wie in Turin für die Fertigung zylindrischer Geschosse und Patronen errichtet. Von St. Omer hat man 10 Millionen Capseln kommen lassen. — Der Senat hat die Abschaffung des Konkordats in der Lombardie mit 60 Stimmen gegen 11 genehmigt. — Die „Opinione“ veröffentlicht die preußische Note mit der Bemerkung, daß sie zwar sehr scharf gehalten sei, sich jedoch in den Grenzen einer theoretischen Diskussion bewege und nicht den geringsten Anschein einer thatsächlichen Drohung trage. Das gleiche Blatt bespricht die in Österreich getroffenen Maßregeln und legt ihnen einen drohenden Charakter Sardinien gegenüber bei. Letzteres tresse auch die von den Umständen gebotenen Anstalten; unter Anderm würden noch 40 Nationalgarden-Bataillone mobilisiert, um das ganze Heer disponibel zu haben. Ferner will die „Opinione“ wissen, Russland habe zwar das Recht Österreichs auf Venetien anerkannt, zugleich aber sich für Aufrechterhaltung der Nichtinterventions-Politik in Italien ausgesprochen. Endlich lädt die „Opinione“ die übrigen Blätter ein, nichts über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. — Der neue Saal für die Abgeordneten soll im Hofe des Palastes Carignan nach dem Plane des Ingenieurs Peyrou aus Eisen, Holz und Glas erbaut werden und bis nächsten März vollendet sein.

### Schweiz.

Die „Schwyzer Zeitung“ bringt eine ausführliche Beschreibung der am vergangenen Sonntag auf dem Vierwaldstätter-See gegenüber dem Rütti bei Enthüllung des Schiller-Denkmales stattgefundenen Feier. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt stachen die Festteilnehmer aus Uri und Schwyz von Brunnern aus etwas nach 12 Uhr Mittags in den See. Unter ihnen eine offizielle Anordnung der hohen Regierung und der ersten Magistrate des Landes. Von der Treib nahmen die Unterwaldner, sie gleich den Uriern und Schwyzern auf großen reichbesetzten Booten. Ihnen folgten die Luzerner auf 2 Dampfern

sich Rechte auf das Herzogthum Mailand an. Ludwig XV. König von Frankreich verband sich mit dem Churfürsten von Bayern und mit dem Könige von Spanien, und wollte unter dem Vorwande eines unparteiischen Vermittlers, die österr. Monarchie unter die Prätendenten teilen, wobei auch Maria Theresia einen Theil haben sollte; die weise Fürstin aber wies alle Prätentionen beherzt zurück, und zwar selbst auch dann noch, als die feindlichen Heere von allen Seiten in ihr Reich, bis ins Herz der Monarchie, bis vor Wien gedrungen waren.

Alle redlich Gesinnten in und außer dem Reiche erkannten das Unrecht und verdammt die Verlegung der Verträge, welche der jungen manhaftesten Fürsten den ungeteilten Besitz ihres Erbreiches sichern sollten. Die Ungarn, welche der geliebten Herrin auf dem Landtage vom 11. September 1741 in ritterlicher Begeisterung die ewig denkwürdigen Worte zutaten: „Wir wollen für unsere Königin Maria Theresia sterben!“, traten in einer Anzahl von drei Tausend Edelleuten zuerst unter die Fahne für Maria Theresia's gerechte Sache, weshalb hochherzigen Beispiele die ganze wehrhafte Nation und auch die Kroaten folgten; letztere rüsteten in wenigen Wochen 12,000 Mann aus, und Ledermann im Reiche beeilte sich, der Monarchin seine Liebe und Treue und Opferwilligkeit zu beweisen. Namentlich leistete die Kleiße mit Geldmitteln Außerordentliches. Auch England und Holland boten der bedrängten Monarchin ihre Hilfe an, ein Geschenk der Damen Londons von hundertausend Pfund Sterling lehnte sie jedoch gerührt mit Dank und mit der Erklärung ab, nur jene Hilfe annehmen zu können, welche ihr die englische Nation durch das Parlament zukommen lassen würde. Die männliche Entschlossenheit und Standhaftigkeit womit Maria Theresia ihr Erbe und den österreichischen Thron veracht, lenkte alle Blicke von Europa auf sie und hatte zur Folge, daß sich der Glücksstern des Krieges endlich auf die Seite Österreichs wendete, und ein ehrenvoller Friede erfolgte, mit welchem die Monarchin die Sanktion der pragmatischen Sanktion errang.

in gleichem Schmuck. Etwa über eine Viertelstunde dauerte die Fahrt, auf der die Musikcorps der Urien und Schwyz abwechselnd spielten. In der Nähe des Mythensteines vereinigte man sich. Die kolossale Fronte der über 80 Fuß hohen Pyramide trug eine Verhüllung mit schweizerischen Sinnbildern: die Wappen der Urkantone; im Kranz, um sie durch Zimmergrün geflochten, die Wappen der anderen Schweizerländer; in der Mitte als Wahrzeichen der 22 Kantone das weiße Kreuz im rothen Felde. Hoch oben auf der Spize der Pyramide an dem Horrenstamme, der von larem Grund ausgründ und dem Höhepunkt, die Fahne der Eidgenossenschaft. An ihrem Fuße eine Rednerbühne aus Zweigen mit goldenem Herbstlaub geflochten. Dort hatte sich die kleine Flotte gruppiert, während oben auf einem Felsenvorsprung die Seelisberger den höchsten Platz einnahmen. Nun folgten die Gesangsvorträge der von Uri und Schwyz.

Nach dieser feierlichen Eröffnung des Festes bestieg Landammann Styger von Schwyz die Rednerbühne, um im raschen Ueberblick die Ursache desselben zu entwickeln und eine seinem Geiste entsprechende Ansprache an die Anwesenden zu richten. Bei den Schlussworten seiner Rede: „Und der Mythenstein leuchte über den See, dem Rütti entgegen, für alle Zeiten: dem Sänger Tell, Fr. Schiller, die Urkantone; 1859“, welche in fußhohen goldenen Schriftzügen an der Felspyramide prangen, fiel die Hülle unter Trompetengeschmetter und dem Jubel der Menge. An die Inschrift anknüpfend, erklärte Landschreiber Lüscher von Uri das Fest als ein Fest der Erinnerung und Vaterlandsliebe, der Annexionen nicht der Länder, sondern aller Herzen an das Vaterland. „Die Felsen unserer Berge“, rief der Redner, „können gebrochen, aber nicht gebogen werden“, worauf Landammann Witz von Sarnen im Namen Unterwaldens noch ein Hoch der Verbrüderung der Urkantone und der Fortdauer des Nationalgeistes brachte. Der Schweizerpsalm von Zwysig schloß diesen Theil des Festes, dem am Abend eine freundschaftliche Vereinigung der Teilnehmer im Adler zu Brünnen folgte.

### Frankreich.

Paris, 22. Oktober. Der „Prager Ztg.“ wird geschrieben: „Wenn wir recht unterrichtet sind, so ist in diesem Augenblick dem Papste und zwar durch Vermittlung Frankreichs ein Vorschlag unterbreitet, sich mit Piemont in der Weise aus einander zu setzen, daß der Papst den Annexionen des Kirchenstaates, so weit das Patrimonium Petri nicht in Frage stehe, keinen Widerspruch entgegensetze. Piemont dagegen sich zur Zahlung einer jährlichen Rente verpflichtet, deren Betrag in keinem Fall geringer als mit der Hälfte des Durchschnitts-Einkommens, welches der heilige Stuhl in den letzten zehn Jahren aus den zu annektirenden Ländern gezogen, festzusetzen sei. Frankreich würde eine solche Uebereinkunft unter seine Garantie nehmen und sich außerdem anstrengt machen, daß jährliche Einkommen des päpstlichen Stuhles nicht bloß von sich aus durch eine feste jährliche Besteuer zu erhöhen, sondern auch die übrigen katholischen Mächte zu bestimmen, eine entsprechende ähnliche Besteuer zu demselben Zwecke zu leisten.“

Einem schweizerischen Blatte dem „Confédéré“ wird von Paris aus mit „aller Bestimmtheit“ versichert, daß ein kaum vor zwei Monaten von Louis Napoleon und Viktor Emanuel abgeschlossenes Offensiv- und Defensiv-Bündnis besthe, dessen Zweck die Eroberung Venetius und des südlichen Alpenabhangs für Viktor Emanuel, den Kanton Tessin mit beigegeben, und die Eroberung des linken Rheinufers, Belgien und der Kantone Genf, Wallis und Waadt, und des Schweizer Gebietes auf dem linken Ufer der Arve für und durch Louis Napoleon sei, der außerdem noch Sardinien, Elba und Sizilien als Gratifikation erhalten soll. Auf diese Art würde sich das Wort eines bekannten Schweizer Politikers: „Napoleon wird die Schweiz überfallen, um der Koalition zuvor zu kommen“, bald verwirklichen.

Paris, 24. Oktober. Es werden außerordentliche Kriegsvorbereitungen für das nächste Frühjahr getroffen. Jedes französische Linien-Regiment soll ein sogenanntes Reserve-Bataillon bekommen. Es würde dadurch der Regierung sehr leicht fallen, im gegebenen

Augenblick etwa 100.000 Mann Reserve-truppen rasch einberufen zu können.

### Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Kristall-Thron, den Shah Jahan zu seinen werthvollsten Trophäen zählte, ist mit dem Schiff „Saladin“ aus Indien nach England verschifft worden. Über die Geschichte dieses Kleinods, bevor es dem Shah Jahan zufiel, ist wenig bekannt. Als die Mahratten Delhi nahmen, suchten sie den Thron durch Feuer zu zerstören, konnten aber nur sein Aussehen ein wenig verderben, indem er durch die Hitze einige Sprünge bekam. Er besteht aus einem einzigen Stück Bergkristall, ist 2 Fuß hoch, 4 Fuß im Durchmesser, und hat die Form eines Sophakissens mit Troddeln an den Ecken.

Wie dem Londoner Telegraphenbureau aus New-York vom 13. d. M. gemeldet wird, führte dort ein Mensch während einer Prozession einen heftigen Schlag gegen den Prinzen von Wales und insulierte denselben. Der Prinz wich dem gegen ihn gerichteten Schlag aus. Der Thäter, den man für wahnsinnig hält, war ein Engländer.

### Venoste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 27. Oktober, Abends. „La Presse“ veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen ungarischen Ministers Szemere, welches sich zu Gunsten der Ungarn ertheilten Verfassung ausspricht. Ungarn habe das Recht, befriedigt zu sein.

#### Neuestes aus Italien.

Mailand, 28. Oktober. Die heutige „Presa“ veranza“ meldet aus Turin vom 27. d. M. Die Truppen Cialdinis bestanden gestern bei Sesia ein siegreiches Gefecht gegen die neapolitanischen Truppen, welche mit Zurücklassung einer ansehnlichen Anzahl Gefangener sich auf den Garigliano zurückzogen müssen. Die neapolitanischen Truppen lieben deshalb von ihrer Offensive nicht ab und man weiß gewiß, daß dem Einzuge Viktor Emanuels in Neapel neue und blutige Kämpfe vorbergehen werden. Unterdessen durchstreifen starke Massen bewaffneter Bauern die Provinzen Terra di Lavoro und Molise, den Piemonten großen Schaden zufügend. Della Rocca wird nach erfolgter vollständiger Vereinigung der Piemonten und Garibaldianer den äußersten linken Flügel an der Mündung des Volturino kommandieren, das Zentrum längs der Hauptstraße zwischen dem Volturino und Garigliano bis zur Höhe Santa Germano wird von den Truppen Cialdinis und Garibaldi's besetzt, die Hand reichend der Division, welche den rechten Flügel, gestützt auf Fondi, einnimmt. Die Flotte wird zwischen der Mündung des Volturino und Lago di Fondi manövriren.

Rom, 24. Oktober. Das amtliche Blatt meldet, daß päpstliche Wappen sei in Montefiascone, Aquapendente und Ponzano von der Bevölkerung selber wieder aufgerichtet worden.

Neapel, 27. Oktober. Gestern hat zwischen Teano und Sesia ein Gefecht der Piemonten mit den neapolitanischen Truppen stattgefunden. Die Neapolitaner haben sich über Sesia an den Garigliano zurückgezogen. (Siehe Mailand.)

Genua, 27. Oktober. Morgen wird eine neue Dampfsregatta „Duca di Genova“ vom Stopel gelassen. Wahrscheinlich kommen zu dieser Feierlichkeit königliche Prinzen. Marshall Ricci ist nach Neapel abgegangen. Der Vice-Admiral Muntz erhielt Befehl, dem König Franz ein englisches Linien-Schiff zur Verfügung zu stellen.

### Theater.

Heute, Dienstag: „Das Nachtlager in Granada“, Oper.

Morgen, Mittwoch: „Der Mord in der Kohlmessergasse“, Posse in 1 Akt.

„Ein „Jündbötzchen zwischen zwei Feuer“, Lustspiel in 1 Akt.

„Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“, Posse in 1 Akt.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reoum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
27. Oktober	6 Uhr Mrg.	329.44	+ 4.4 Gr.	0.	still	trübe
	2 " Nach.	329.20	+ 6.4 "	0.	dettlo	Höhenwind
	10 " Abd.	329.47	+ 5.8 "	0.	dettlo	dettlo
28.	6 Uhr Mrg.	329.06	+ 5.7 Gr.	0.	still	trübe
	2 " Nach.	329.00	+ 6.9 "	0.	dettlo	Nebelregen
	10 " Abd.	328.97	+ 6.6 "	0.	dettlo	dettlo
29.	6 Uhr Mrg.	328.76	+ 5.8 Gr.	0.	schwach	trübe
	2 " Nach.	329.06	+ 5.8 "	0.	dettlo	dettlo
	10 " Abd.	328.68	+ 4.2 "	0.	dettlo	dettlo

# Auflage zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 29. Oktober 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Matalliges 64.50	Augsburg . . 113.35
5% Nat. Ant. 75.90	London . . 132.45
Vaukaltien . . 748.—	R. f. Dulain 6.34
Kreditaktien . . 169.10	

## Fahrordnung

der Bühne auf der südlichen Staats-Eisenbahn vom 3. Oktober 1860 bis auf Weiteres.

### a. Bühne zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm. 1 Uhr 1 M. u. Nachts 12 Uhr 18 M.	Steinbrück 3 " 9 " 2 " 27 "
Marburg Abends 6 " 24 " Früh 5 " 42 "	Graz 8 " 42 " — "
Bruck Nachts 10 " 39 " Borm. 9 " 57 "	Neustadt Früh 3 " 34 " Nachm. 3 " 11 "
Wien Ankunft " 5 " 20 " 5 " — "	Wien Ankunft " 5 " 20 " 5 " — "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Borm. 9 Uhr 30 M. u. Nachts 11 Uhr — M.	Neustadt 11 " 19 " 12 " 46 "
Bruck Nachm. 4 " 28 " Früh 5 " 42 "	Graz Abends 6 " 24 " 7 " 48 "
Marburg 8 " 36 " Borm. 9 " 58 "	Steinbrück Nachts 11 " 46 " Nachm. 1 " 19 "
Laibach Ankunft " 2 " 7 " 3 " 40 "	Laibach Ankunft " 2 " 7 " 3 " 40 "

### b. Bühne zwischen Laibach, Triest und Venetien.

In der Richtung nach Triest und Venetien.

Laibach Abfahrt Nachts 2 Uhr 17 M. u. Nachm. 3 Uhr 50 M.	Triest Ankunft Früh 8 " 16 " Abends 9 " 48 "
Venetien Nachm. 2 " 48 " Früh 4 " 50 "	In der Richtung von Triest und Venetien.
Benedig Abfahrt Nachts 11 Uhr — M. u. Borm. 10 Uhr 36 M.	Benedig Abfahrt Nachts 11 Uhr — M. u. Borm. 10 Uhr 36 M.
Triest Früh 6 " 45 " Abends 6 " 15 "	Triest Ankunft Mittag 12 " 36 " Nachts 12 " 8 "
Laibach Ankunft Mittag 12 " 36 " Nachts 12 " 8 "	c. Bühne zwischen Laibach und Kanizsa.

### c. Bühne zwischen Laibach und Kanizsa.

Abfahrt von Laibach Nachts 12 Uhr 18 Minuten.	Kanizsa Früh 5 " — "
Ankunft in Kanizsa Borm. 10 " 25 "	" Laibach Nachm. 3 " 40 "

## Fremden-Anzeige.

Den 27. Oktober 1860.

Mr. Baron Silbernagel, Eisenwerksbesitzer, von Ferlach. — Mr. Prangner, Bau-Assistent, von Pola — Mr. Tamburini, Handelsmann, von Monfalcone. — Mr. Schuller, Agent, von Wien.

Den 28. Die Herren Aubin, k. k. General-Major, — Brunner, Geschäftsrätsender, und — Syré, von Wien. — Mr. Pichler, k. k. Gerichts-Adjunkt, von Graz. — Mr. Materne, Chirurg, von Pettau. — Die Herren Poser, Sensal, und — Schiff, Großhändler, von Triest. — Mr. Egzla, Eisenwerks-Direktor, von Topusko. — Mr. Hrovath, Kaufmann, von Neustadt. — Mr. Hampel, Handelsmann, von Polone. — Frau von Langer, Gutsbesitzerin, von Paganitz.

3. 1828. (3)

In der

## Privat-Mädchen-Lehranstalt

der

Leopoldine Petritsch,

Fürstenhof Nr. 206,

ertheilt Fräulein Caroline Orieux aus Nantes Unterrichts- und Konversationsstunden in der französischen Sprache, woran Mädchen unter den billigsten Bedingungen Theil nehmen können.

Auch wird daselbst von einer geborenen Italienerin gründlicher Unterricht in der italienischen Sprache ertheilt.

3. 1836. (3)

## Wohnungs-Aenderung.

Professor Dr. VALENTA wohnt seit Michaeli in der

Oberen Gradischa Nr. 23

(Mauser'sches Haus).

Ordination von 2—3 Uhr Nachmittag.

3. 1931.

**Vorzügliches Mittagskost,**  
bestehend in 1 Portion guter Suppe, Fleisch, Gemüse und Brot (an Sonn- und Feiertagen auch Braten) ist vom 1. k. M. an zu haben (im Abonnement auf 1 Woche oder 1 Monat) um 17 kr. österr. Währ. in der St. Peters-Vorstadt Haus-Nr. 141, im Gasthause „zum goldenen Lamm“.

3. 317. a

## Kundmachung.

Nr. 587.

Von der k. k. Zwangarbeitshaus-Bewaltung Laibach wird hiermit kund gemacht: Es werde in Folge hoher k. k. Landesregierungs-Verordnung vom 14. Oktober l. J. Zahl 15804, Behufs der Einbringung des rückständigen Fabrikarbeitslohnes zur Lizitationsweisen Veräußerung der nachbenannten, von den Privatparteien in den Verwaltungsjahren 1854 und 1856 unter Beibringung des Materials in dieser Anstaltfabrik bestellten, und ungeachtet der mittelst den Kundmachungen erfolgten Aufforderung von denselben bisher nicht abgeholt Fabrikate — geschriften, und es werden dieselben unter Zugrundelegung des nachstehenden Schätzungsverthes am 31. Oktober 1860 früh 10 Uhr beim öblichen Stadtmagistrate feilgeboten:

Post-Nr. aus dem Privat- arbeits- Protokolle	Name der Partei	Bezeichnung des Fabrikates	Ellen aus Mtg	Rückständiger Arbeitslohn	Schätzungsverth	
					Einzeln	Zusammen
1 137 de 1854	Josef Kuschar	1/4 breite ordinäre Leinwand	58 1/2	3 8	— 12	6 96
2 295 de 1856	Anton Saletu von St. Margarethen	1/4 breite ordinäre Leinwand	22	— 96 1/2	— 8 1/2	1 87
Summa . . . .						8 83

Wo zu die Kauflustigen hiermit mit dem Bemerkung eingeladen werden, daß der Meistbot sogleich bar zu Handen der Lizitations-Kommission zu erlegen sein wird

k. k. Zwangarbeitshaus-Bewaltung. Laibach am 27. Oktober 1860.

3. 265. (19)

## Die k. k. Landesbef. Wäschwaren-Fabrik des F. A. Dattelzweig zu Klattau in Böhmen

beehrt sich hiermit anzugeben, daß sie die Haupt-Niederlage für Kraut bei Herrn Albert Trinker in Laibach am Hauptplatz Nr. 239 errichtet hat, wo bereits eine bedeutende Sendung in Herren-, Damen- und Kinderwäschre angelangt ist, welche zu den Original-Fabrik-Preisen verkauft wird.

Auch habe ich mich durch meinen großen Absatz und bei Umverhältnis von Conv.-Münze in österr. Währung bewogen gefunden, weisweise die Preise zu ermäßigen, so daß ich jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten in der Lage bin und mich deshalb der Hoffnung hingabe, meine P. T. Abnehmer in jeder Hinsicht zu befriedigen. Besonders hebe ich hinsichtlich der Preiswürdigkeit hervor:

Österr. Währung.		Österr. Währung.	
Baumwoll-Herren-Hemden von fl. — 92 bis fl. 2.—	Korb-Neiströcke von fl. — 75 bis fl. 1.25		
farbig und gestickt von 1.— 3.60	Stahl-Crinoline von 2.60 " 4.20		
Baumwoll-Damen-Hemden von 1.20 " 2.50	Leinen-Taschenstücke von 35 " 1.80		
Echte Leinen-Herren-Hemden von 2.60 " 8.40	Baumwoll-Taschenstücke von 16 " 24		
Damen-Hemden von 2.40 " 6.10	Leinen-Handtücher von 24 " 7.5		
Baumwoll-Gattien deutsch.u. ungar. — 75 " 95	Chemisetten für Herren weiß und farbig von 25 " 50		
Leinen-Gattien von 1.50 " 2.10	Herren-Gravaten zu 16 " 1.		
Damen-Orsetten von 2.20 " 3.80	Herren-Halskrägen 10 " 21		
Damen-Schlafhauben von 35 " 80	Baumwoll- und Zwirn-Herren-Socken von 40 " 75		
Weisse & gefärbte Sommer-Pique-Decken von 4.50 " 8.—	Baumwoll- und Zwirn-Damen-Strümpfe von 60 " 45		
Abgenähte Baumwoll- & Seidenbettdecken von 3.15 " 15.—	Eben so werden von mir ganze Ausstattungen nach Muster oder Angabe in jedem Quantum in kürzester Zeit tadellos zum Aufstellen übernommen.		
Knabenhemden weiß und gefärbt von 75 " 1.50	Alle Artikel sind mit Leinen-Zwirn genäht und garantire für gediegene Arbeit.		

En gros. Käufer erhalten eine angemessene Provision und belieben sich an das Haupt-Depot bei Herrn Albert Trinker in Laibach mündlich oder brieflich zu wenden; auch stehen Jedermann Preis-courante zu Diensten.

## F. A. Dattelzweig.

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsauflösung werden in der Handlung Gebrüder Straneky, im Hause des Herrn L. C. Luckmann, sämtliche Schnittwaren bedenklich unter Fabrikpreisen ausverkauft, und um zahlreichen Zuspruch gebeten.

3. 1949. (1)

## In der Gradischa-Vorstadt

Haus-Nr. 24,

ist eine schöne geräumige Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Kabinett, Sparberd-Küche, Speisekammer, Keller, Holzlege und Dachkammer, zu vermieten und sogleich zu bezahlen.

Nähtere Auskunft bei der Hauseigentümerin.

3. 1571. (10)

## Clotilde Meditz,

Kleidermacherin, Schustergrasse, Nr. 170, II. Stock, empfiehlt sich der gehobten Damenwelt und garantirt bei billiger Bedienung solide und nach dem neuesten Mode-Journal gefertigte Arbeit; auch werden bei derselben Lehrmädchen gegen billige Lehrgeld aufgenommen und ausgebildet.